



Biographische und berufliche Angaben

Geboren 1936 in Alvaneu

Aufgewachsen in Alvaneu

Ausbildung zum Bäcker und Confiseur

Anstellung bei der Migros (JOWA) in Volketswil

30-jährige Berufstätigkeit in Volketswil als Produkteentwickler für Brote, Backwaren und Desserts

Rückkehr nach Alvaneu, Übernahme des Elternhauses

[Nachtrag 2018: Reto Beer verstarb 2014 im Alter von 78 Jahren]

Motivation, Rolle und Erfahrungen

Beer sieht in der Kultur ein wichtiges Lebenselement: „Kultur bedeutet für mich eine interessante Lebensart.“ Beer findet, es gebe nichts Schlechteres als ein totes Dorf: „Dann kommt auch niemand mehr zum Wohnen. Die Landschaft ist das eine, die Kultur das andere.“

Abnehmender Zusammenhalt im Dorf: Beer ist der Meinung, dass die Leute heute zwar gern etwas machen, sich aber nicht mehr binden wollen. Deshalb hätten es die Vereine schwer und der Zusammenhalt im Dorf löse sich auf. Die Gemeindeversammlung werde kaum besucht. Dennoch habe man die kommunalen Ämter bislang noch immer besetzen können, auch mit Jüngeren: „Einige sind zum Glück engagiert.“

Abnehmende soziale Kontakte: Beer bedauert, dass man die Leute teilweise jahrelang nicht mehr sehe. Trotz eines Ladens im Dorf kauften die meisten in Davos oder Thusis ein. Seit es den Frauenverein nicht mehr gebe, seien die Kontakte noch mehr zurückgegangen.

Neue Initiativen: Beer begrüsst das 2003 gebaute Altersheim in Alvaneu: „Vorher mussten die Leute nach Savognin oder Thusis. Auswärts war für diese Leute eine fremde Welt. Jetzt haben sie schöne helle Zimmer. Die Architektur wird im Dorf kritisiert. Die Leute sind es nicht gewohnt. Ich finde es gut. Es ist zeitgemässe Architektur, eine andere Sprache. Hier wollen sie immer ein grosses Vordach haben. Das hatte früher die Funktion, das Holz zu lagern. Jetzt braucht man es nicht mehr.“

Auf das neue Bad mit dem Golfplatz ist Beer stolz: „Es bringt uns Leben ins Tal.“
Abwanderung: Sorgen bereitet ihm die Abwanderung der jungen Leute: „Für die jungen Leute gibt es kaum mehr Arbeitsplätze. Sie müssen weg, um etwas zu lernen und um zu arbeiten. Alvaneu-Bad ist überaltert.“

Zuwanderung: Ambivalent steht Beer der Zuwanderung von Pensionierten gegenüber: „Es kommen immer mehr Pensionierte aus dem Unterland hierher zum Wohnen, die früher hier Ferien machten. Sie finden es schön hier, kaufen ein Haus oder eine Wohnung. Sie sagen nicht einmal Grüezi. Es gibt aber auch solche, die sich bemühen sich zu integrieren und sich besser auskennen, als jene von hier. Vielleicht gibt es das in der ganzen Schweiz.“

Persönlicher Kulturkonsum

Alle zwei Monate Besuch von Galerien, Kunstmuseen o.ä. in Zürich.

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

Kunstschaffender

Beer bezeichnet sich als kreativen Menschen, der alles, was ihn beschäftigt oder das aktuell ist, in Kunst umsetzt. Der Golfplatz mit einem Schläger und aufgescheuchten Vögeln ist das Motiv eines seiner Sgraffiti, die verschiedene Hausfassaden in Alvaneu und Surava zieren. Den Ruheraum im Bad Alvaneu schmückt seine Wandmalerei mit dem Titel "Magier vom Wasser". Beers Kunstschaffen reicht bis in die Kulinarik. Das lokale Badehaus bildete er mitsamt Schwimmbecken in Schokolade und Marzipan nach. Auch Märchenmotive gaben schon die Vorlage für seine Dessertkreationen. Zusammen mit seinem Bruder – dem Wirt des Hotels Belfort in Alvaneu – nahm er auch schon an Kochkunstausstellungen in Zürich ("Dessertwelt Märchenwelt" im Kongresshaus) und Basel teil. Die Palette der von Beer angefertigten Kunstwerke ist breit. Sie reicht von Sgraffiti, abstrakten Acrylbildern und Zeichnungen über Fotografien bis zu Gipsfiguren, Masken und Skulpturen aus Holz oder Metall. Der Garten unter dem Haus wird jedes Jahr thematisch neu komponiert und angelegt. Alle Kunstwerke sind fotografisch dokumentiert. Sie sind bisher nur an wenigen Orten und eher per Zufall ausgestellt worden (so in Bern, Augsburg oder in einer Bank in Chur): "Die Kunsthäuser nehmen mich nicht." Beer verkauft nur wenige seiner Werke. Eine aktive Promotion betreibt er nicht.

Betreiber des «Atelier d'Art» in Alvaneu

Zentraler Aufbewahrungs- und Ausstellungsort der Beerschen Kunstwerke ist das eigene «Atelier d'Art», ein zu einem Museum ausgebauter Stall neben seinem Wohnhaus. Die Besucherinnen und Besucher kommen zumeist aus dem Unterland oder aus Deutschland. Deutsche und Unterländer besuchen sein Museum: „Von hier aus dem Dorf kommt keiner ein Bild von mir anschauen. Es heisst, die Kunst sei eine Spinnerei.“

Dorfführer

Beer macht auch Dorfführungen, in denen er unter anderem die Kirche zeigt: „Wir haben eine der schönsten Kirchen von Graubünden. Sie ist wunderbar und die Zürcher staunen. Die Dimension und die Figuren sind ein Zeichen der damaligen Zeit.“

Kulturelles Leben in Alvaneu

In Alvaneu gibt es verschiedene Kunsthandwerker: mehrere „Haus-Maler“, einen Instrumentenbauer, einen Holzschnitzer (der ehemals den Schreinerberuf ausübte), sowie einen Kunstschmied. Letzterer lebe sogar von seinem Handwerk: „Er macht Skulpturen, aber auch Gartenzäune.“

Vereine und Gruppierungen

Gemischter Chor Alvaneu: Der Gemischte Chor Alvaneu wurde 1996 gegründet. Er fusionierte dann mit Chören aus anderen Dörfern des Tals, um einen Bestand von rund 30 Leuten halten zu können. Aus Alvaneu seien heute noch 8 Personen dabei. Im Moment bestehe die Schwierigkeit, einen neuen Dirigenten zu finden. Früher hätte der Chor desöfteren aufwändige Konzerte veranstaltet. Zum zehnjährigen Jubiläum führte er in Alvaneu und auf der Lenzerheide die „Mariazeller-Messe“ von Joseph Haydn auf, kombiniert mit Gesängen der russisch-orthodoxen Liturgie. In jüngerer Zeit beschränke sich die Aktivität aber vor allem aufs Einüben von Weihnachtsliedern für die Kirche. Mehr liege nicht drin. Früher habe es auch noch einen weitherum bekannten Männerchor gegeben. Er sei aber schon um 1970 aufgelöst worden: „Die Dorfkultur geht mit der Zeit ein.“ Generell nähmen vor allem noch ältere Leute ab 40 am Vereinsleben teil.

Theatergruppe Hocker Alvaneu: Neben dem Gemischten Chor sei sie der wichtigste Verein im Dorf. Gespielt wird in der örtlichen Mehrzweckhalle. In der Regel kommt jedes Jahr ein neues Stück zur Aufführung, oft Kommödien.

Jungmannschaft: Neuerdings gebe es wieder eine organisierte Jungmannschaft im Dorf: „Sie ist mobil. Sie fahren nach Lenzerheide, dort hin, wo etwas los ist. Die Jungen haben gern Musik, sind dort, wo das Bier 15 Franken kostet. Sie haben Geld.“

Institutionen

Kollegger Huusmusig: Die Hausmusik der Familie Kollegger ist die grösste Familienkapelle der Schweiz: „Es spielen sieben Kinder mit, die aber überall arbeiten. Sie sind angebunden, haben Familie. Es ist schwierig, alle auf einen Termin zusammen zu bringen. Kurzfristig spielen sie nicht.“

Kulturzentrum Bellaluna in Filisur: Die Jungen würden mit Vorliebe ins Bellaluna gehen: „Da gibt es vor allem Rockmusik.“

Fürstentum Belfort: Für Beer zeigt sich im Fürstentum Belfort – das im März 2007 ausgerufen wurde, um dem Dorfleben neue Impuls zu verleihen – die Innovationskraft der kleinen Berggemeinde. Der aufgrund einer Zeitungsannonce eingesetzte Fürst, ein Kommunikationsberater aus Zürich, habe es mittlerweile zur Kultfigur gebracht: „Früher haben wir Schweizer unsere Fürsten zum Teufel geschickt. Jetzt holen wir wieder einen. Das ist eine Weltneuheit. Der Tourismusedirektor von Lenzerheide wunderte sich sehr, dass es möglich ist, ohne Investitionen eine solche Medienpräsenz zu erreichen.“ Der Fürst erhält im Hotel Belfort gratis Kost und Logis. Immer auf den 30. eines jeden Monats kommt er zu einem Anlass mit Essen und hält eine Rede. Es gibt humorige Vorträge, beispielsweise vom ehemaligen St. Moritzer Tourismusedirektor Hanspeter Danuser oder von der Bio Suisse-Direktorin. Die Einheimischen kämen allerdings kaum, „man bringt sie nicht mehr aus dem Haus, egal ob wegen dem Fürst oder dem Gesangsverein oder einem Konzert. Sie sind

träge, es fehlt an der Begeisterungsfähigkeit.“ Beer gefällt die Idee vom Fürstentum, denn „die totale Freiheit ist für den Menschen vielleicht gar nicht immer so interessant. Er macht nichts mehr. Die Regeln fehlen. Totale Freiheit führt zu Verlust an Werten.“

Anlässe

Sternsingen an Silvester: Der Brauch existiert schon seit über 100 Jahren. Das Ritual beginnt in der Kirche. Anschliessend singen die Schulkinder im Dorf Weihnachtslieder, die sie mit dem Lehrer eingeübt haben. Sie tragen spezielle Gewänder und sammeln Geld. Das Sternsingen habe in den letzten Jahren tendenziell etwas abgegeben, weil die Anzahl Kinder zurück ging.

Mister Heubuuch: Auf einer Ranch zwischen Alvaneu Bad und Filisur lebt ein Bauer, der alljährlich eine Mister-Wahl durchführt. Gesucht wird der schönste und gescheiteste Bauer. Renzo Blumenthal, der spätere Mister Schweiz, reüssierte bereits an diesem Anlass. Seit kurzem sitzt auch der Fürst von Belfort in der Jury.

Wandel der Kultur in Alvaneu

Beer konstatiert einen fundamentalen Wertewandel: „Die Bedeutung der Kirche hat schwer abgegeben. Fast niemand geht mehr zur Kirche. Auch sonst interessiert die heutigen Leute kaum mehr etwas. Sie haben oft keine Werte mehr und leben einfach dahin. Ein grosser Teil interessiert sich nicht für Kultur. In den kleinen Dörfern läuft wenig an Unterhaltung. Wenn man nicht Fernsehen schaut, muss man weg.“

Kulturförderung

Laut Beer lässt sich der generelle Rückgang der Aktivitäten nicht mit Finanzknappheit begründen: „Kultur entsteht nicht nur mit Geld.“ Dennoch brauche es natürlich Einnahmequellen. Der Gemischte Chor organisiere beispielsweise im Winter einen Lottoabend, um Geld hereinzubringen.